

Laibacher Zeitung.

Nr. 194.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 27. August

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere pr. Zeile 4 Kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 Kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß Allerhöchstdessen Erster Oberkammerherr Constantin Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfürst den ihm verliehenen königlich preussischen schwarzen Adler-Orden annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst den General-Fuhrwehensinspector, Generalmajor Alexander Ritter Pollak v. Klumberg, unter Aufrechterhaltung seines dormaligen Wirkungskreises, zum gleichzeitigen Militärinspector der k. k. Staats-Pengstendepots zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 14. August 1874).

Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtdöhren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. September 1874 an wird der Agiozuschlag zu den hieoon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit $2\frac{1}{2}$ pZt. berechnet. Die zugunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages haben keine Veränderung erfahren, indem auf der k. k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn vom 15. August an der Agiozuschlag neu zur Einhebung gelangt für sämtliche Tour- und Retourkarten bei gemischten Zügen, für Eilgüter und Retourkarten bei gemischten Zügen, für Eilgüter wie überhaupt für alle in diese Transportkategorie einschlägigen Sendungen, für die Frachtgüter der Klassen 1, 2, 3 und A, B, C sowie der Specialtarife 1, 2 und 3 der Hauptlinien; der Normalklasse und der Klassen A, B, C der lambach-gmünder Bahn und der braunau-straßwalchner Bahn, endlich der Normalklasse und des Specialtarifes Nr. 2 der salzburg-halleiner Bahn.

Von dieser Agiozuschlags-Einhebung werden somit auf der k. k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn nicht berührt: der im internen Tarifnachtrage enthaltene Specialtarif Nr. 4 vom 1. Juni 1873 für Lebensmittel, die Frachtlage für Getreide, Hülsenfrüchte und Wagnisprodncte, die Tarife für mineralische Kohle, endlich die Tarife für die wienener Verbindungsbahn und für die Linie Mazingwener Kaiserederodorf.

Außerdem wurden von der Einhebung eines Agiozuschlages befreit:

Der Ausnahmestarif vom 1. August 1874 für Getreidetransporte zwischen Budapest, Palota, Marchegg und Wien einerseits und Stationen der L. k. priv. Eisenbahn andererseits.

Die Gebühren des III. Nachtrages vom 25. Juli 1874 zum Specialtarife vom 15. März 1872 für den Transport von Getreide u. von Stationen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft nach Stationen der k. k. priv. österreichischen Staatsbahngesellschaft.

Die Gebühren des IV. Nachtrages vom 5. Juli 1874 zu den Kohlentarifen der k. k. priv. österreichischen Nordwestbahn und südnordeckischen Verbindungsbahn.

Die Gebühren des Tarifes vom 1. August 1874 für die directe Beförderung von Eil- und Frachtgütern via Ezzled zwischen Budapest, Marchegg und Wien (Nordbahnhof und Staatsbahnhof) einerseits und Stationen der L. k. priv. Eisenbahn andererseits.

In dem zweiten Nachtrage vom 1. August 1874 zu den allgemeinen Tarifen der k. k. priv. währischen Grenzbahn die Gebührensätze der Klassen A, B und C sowie der Specialtarife II und III.

Am 25. August 1874 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 16. Juni 1874 vorläufig bios in der deutschen Ausgabe erschienenen XXVIII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 83 den Positivtrag vom 21. (9.) Mai 1873 zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland.

(Wr. Zig. Nr. 193 vom 22. August.)

Nichtamtlicher Theil.

Staat und Grundentlastungsfonds.

Wir brachten vor kurzem auf Grund authentischer Mittheilungen die Mittheilung, daß die Staatsverwaltung mit der Absicht umgehe, auf den bevorstehenden Landtagen von Galizien, Bukowina, Krain und Istrien die zwischen dem Staate und diesen Ländern schwebende Angelegenheit der Grundentlastungs-Vorschüsse endlich

der Regelung zuzuführen. Gesetzentwürfe sollen gemacht werden, welche über die Art der Rückstattung der gegebenen Darlehen die erforderlichen Bestimmungen treffen.

Die „Presse“ knüpft an diese Meldungen folgenden Artikel:

In die Millionen gehen die vom Staate den genannten Ländern zum Zwecke der Durchführung des Grundentlastungs-Geschäftes gegebenen Darlehen, und von diesen Millionen der größte Theil entfällt, nicht wegen der räumlichen Ausdehnung allein, auf Galizien. Es sind, mit Ausnahme von Dalmatien, die wirtschaftlich am wenigsten entwickelten Länder des cisleithanischen Ländercomplexes, welche in dem bezeichneten Schuldverhältnisse zum Staate stehen. Niemals wären diese Länder im stande gewesen, aus eigener Kraft das große wirtschaftliche Regenerationswerk der Grundentlastung, die größte reformatorische That in Oesterreich neuester Geschichte, auszuführen. Nur indem der Staat mit seinen Mitteln helfend und stützend dazutrat, das heißt, indem die wirtschaftlich entwickelten Länder von ihren reichlicheren Mitteln hergaben, konnte das vor fünf- und zwanzig Jahren begonnene Werk seinem Plane gemäß bis zu Ende auch in jenen Ländern durchgeführt werden.

Gewiß ist es aber merkwürdig, daß Länder, welche auf die Unterstützung des Reiches als auf eine unerlässliche Voraussetzung ihres materiellen Gedeihens angewiesen sind, dieses Reich gestanden sind und so einem gewissen Theile noch stehen. Doch würde man fehlgehen, wollte man die Bevölkerung in ihrem Gesammtumfang, jene breiten Schichten derselben, welche dem Reiche ihre Erlösung von grundherrlichem Drucke verdanken, für die einseitige Opposition verantwortlich machen. Diese Bevölkerung wußte ganz gut, was sie dem Reiche zu danken habe und was die heimischen Götter ihr zu bieten im stande seien. Aber eben die wirtschaftliche Zurückgebliebenheit machte die Bevölkerung jener Staatsgebiete auch geistig unselbständiger als die in wirtschaftlich entwickelteren Ländern und so kam es, daß sie ehrsüchtigen, von nationalen Machtgelüsten einzig beherrschten Parteien das Heft überließ. Diese Herren nun kannten in einer, Gott sei Dank überwundenen Periode unserer stätlichen Entwicklung für ihre Präntensionen kein Maß und Ziel. Sie, die im Namen der von ihnen repräsentierten Bevölkerungen des äußersten Ostens und Nordens wie des Südens der Monarchie jeden Augenblick, auch ohne die Grundentlastung zu rechnen, an die Hilfe des Reiches für Straßen und Schulen und andere öffentliche Anstalten appellierten, geberdeten sich gleichwohl im Reichsrathe als die Gerngroße, denen nicht genug Autonomie und Föderalismus vorgelegt werden konnte. Aber freilich war dies ein ganz eigenthümlich gearteter Föderalismus, den die Wortführer jener Länder auf ihre Fahne geschrieben hatten: centralistisch im Geldnehmen und föderalistisch nur im Geldausgeben; das Reich sollte alles Geld für sie hergeben, dafür brauchten sie den Centralismus; denn ohne Centralismus gibt es ja keine gemeinsame Staatskasse, in welche man greifen kann, und darum machten ja namentlich die Polen ein so saures Gesicht zu den Fundamental-Artikeln, daß man sie in jenem Momente wirklich für die besten Centralisten halten konnte, weil der Föderalismus der Fundamental-Artikel sich auch auf die Finanzen erstreckte, und jedes Land auf seine eigenen Einkünfte angewiesen haben wollte. Da waren, wie gesagt, die Polen die besten Centralisten; wie sie den Föderalismus verstanden, das zeigten sie bald darauf im Reichsrathe bei den nunmehr verschollenen Verhandlungen über die Resolution, als sie in einer Menge von Angelegenheiten die Finanzen vom Reiche, hingegen über die Verwendung derselben die von keiner gesamtstaatlichen Aufsicht beschränkte Selbstständigkeit haben wollten. Da war es nun gar oft der Hinweis auf das Verhältnis des galizischen Grundentlastungsfonds zum Staate, welcher gegen solche ungerechtfertigte Ansprüche ins Feld geführt wurde, wie denn von diesem Verhältnis und der Nothwendigkeit es zu ordnen, wiederholt im Reichsrathe die Rede gewesen ist.

Die Regierung fühlt sich endlich verpflichtet, diesem mehrfach an sie ergangenen Rufe Folge zu leisten. Indem sie aber an die Landtage von Galizien, Bukowina, Krain und Istrien mit Gesetzentwürfen wegen Regelung der Grundentlastungsschuld dieser Länder herantritt, liefert sie gleichzeitig einen Beweis für die Festigung unserer öffentlichen Zustände, wie sie durch die seit einer Reihe von Jahren beobachteten Verwaltungs- und Gesetzgebungs-Maximen erreicht worden ist. Denn offenbar bringt die Regierung den genannten Landtagen nichts ihnen unangenehmes, wenn sie dieselben zur minde-

stens theilweisen Rückstattung ihrer Grundentlastungsschulden verhalten will. Ans Zahlen gemahnt werden, ist den meisten Leuten unangenehm; vor einigen Jahren noch hätte die Ankündigung derartiger Vorlagen die sichere Folge gehabt, daß die Landtage jener Provinzen die ohnehin zumeist zu den malcontenten gehört haben, besonders ungerne gegenüber der Regierung sich gezeigt, die Stellung der Regierung zu erschüttern sich vermüht hätten. Solche Folgen haben wir jetzt nicht zu befürchten. Es ist kein Zufall, daß erst das gegenwärtige Ministerium Zeit und Mühe nicht nur, sondern auch die Festigkeit hat, an die Ordnung dieser Angelegenheit zu gehen. Weit entfernt von der Furcht, mit der Berührung derselben in ein föderalistisches Wespennezt zu stehen, konnte vielmehr an die Frage herangetreten werden mit der Zuversicht, daß sie ohne Beimischung ihr fremder politischer Momente rein als Frage des Staatshaushalts angefaßt und einer beiden Seiten billigen und gerechten Lösung werde zugeführt werden."

Zur Ehegesetzgebung.

Das „Fremdenblatt“ erfährt, daß die österreichische Regierung beabsichtigt, dem Reichsrathe in der nächsten Session den Entwurf einer neuen Gesetz-Novelle vorzulegen, durch welche einzelne Bestimmungen des Ehegesetzes abgeändert werden sollen. Im Justizministerium sind, wie das genannte Blatt mittheilt, seit Dr. Stajers Rückkehr von seinem Urlaube die Vorbereitungen für diese Vorlage beschleunigt worden und es ist möglich, daß die definitive Beschlußfassung über dieselbe im Kreise der Regierung noch vor Beginn der Reichsrathssession erfolgen wird.

Die „Lages-Prese“ bezeichnet sogar die Einführung der facultativen Civilehe als nahe bevorstehend. Der betreffende Artikel enthält nachstehende Stellen:

„Aus Pest kommt uns die Nachricht zu, welche wohl einen Beweis zu liefern geeignet ist, daß die liberale Entwicklung Oesterreichs, wenn auch langsam und mit vielen Schwierigkeiten ringen, so doch stetig und zielbewußt fortschreitet, und daß alles, was seit Jahr und Tag über einen geheimen Seelenbund des Cabinets mit den Clericalen geäußert wird, nur der Ausbruch gewohnheitsmäßiger Angstmalerei und Schwarzseherei ist. Die Regierung bereitet eine Reform des Ehegesetzes vor. Wohl wird dieselbe nicht so weit reichen, wie es die Liberalen wünschen müssen, um die staatliche Autorität auf dem Gebiete des Ehegesetzes und des Familienlebens zur Geltung zu bringen und den in den meisten, selbst frommkatholischen Staaten geltenden Rechtsgrundsätzen die entsprechende Anerkennung auch bei uns zu verschaffen. Auch diese Reform harmonisiert mit der — wir könnten sie wohl so nennen — hypothetischen Methode des Ministeriums Kasser. Vom Kleineren zum Größeren. Jedenfalls ist dies sicherer und für Oesterreich auch erwünschter, als wenn es vom Großen zum Kleinen herabsteigen würde. Dem besten Schreiben entnehmen wir:

Das österreichische Justizministerium ist laut hier eingetroffenen Nachrichten mit der Ausarbeitung einer Vorlage über das Ehegesetz beschäftigt, welche für Oesterreich das System der facultativen Civilehe acceptiert. Im Einklange mit dieser Neuerung wird auch eine Revision des materiellen Ehegesetzes erfolgen und gilt namentlich der bekannte § 64 a. b. G. B., welcher aus der Religionsverschiedenheit ein Ehehindernis macht, für aufgehoben. Wischen zwischen Juden und Christen sollen daher künftighin gestattet sein, ohne daß ein Theil seine Religion abzulegen und der Confessionslosigkeit in die Arme zu fallen braucht. Sobald die noch in den Bädern oder auf Urlaubreisen weilenden österreichischen Minister heimkehren, soll an die Vorlage die letzte feulende Hand gelegt werden. Sodann werden Unterhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung eingeleitet, um die Gleichmäßigkeit beider Reichshälften in der Ehegesetzgebung zu wahren. Die österreichische Regierung wird auch aus diesem Grunde ihr Elaborat vorher der ungarischen mittheilen. Es ist somit höchst wahrscheinlich, daß das österreichische und das ungarische Parlament die gleichen Vorlagen über eine Reform des Ehegesetzes entgegennehmen werden.

Die Regierung will auch weiter nur schrittweise vorgehen. Sie will daher lediglich die facultative Civilehe vorschlagen und scheint dabei in Uebereinstimmung mit dem ungarischen Cabinet zu handeln. Wir sind die letzten, welche die Schwierigkeiten, die einer wirklichen Durchführung der obligatorischen Civilehe in Oesterreich entgegenstehen, unterschätzen würden. Die Idealpolitik erlitt in den letzten Jahren solch ein gründliches Fiaco

in unserem lieben Europa, daß man stets die tatsächlichen Verhältnisse vor den Augen haben und mit ihrer Bedeutung rechnen muß. Und da fällt allerdings nicht gering in die Waagschale, daß die Gemeinden der östlichen Provinzen und die Communitären Dalmatiens kaum die nöthige Intelligenz zur Führung der Civilregister besitzen. Ist man doch in Preußen selbst in nicht geringer Verlegenheit ob solchen Mangels. Mehr als alles kommt jedoch in Betracht, daß die Einführung der obligatorischen Civilehe den furchtbarsten Widerstand seitens der Klerisei entzündet und den ohnehin weitgehenden Fanatismus der Landbevölkerung zur flammenden Feindseligkeit gegen die neue Staatsinstitution ansachen würde. Man wäre vielleicht genöthigt, in den Provinzen oder Bezirken, welche in der Kultur zurückgeblieben sind, die Bevölkerung mit Gewalt der Civilehe zuzuführen. Nahm man ja doch Anstand, die Schwurgerichte in einem großen Theile der cisleithanischen Länder in Wirksamkeit zu setzen! Diese Schwierigkeiten waren es gewiß, welche die Regierung veranlaßten, der obligatorischen Civilehe aus dem Wege zu gehen. Principielle Bedenken können wir nicht annehmen."

Politische Uebersicht.

Salbach, 26. August.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Allerhöchste Entschliebung, welche die definitive Auflösung des evangelischen Obergymnasiums und des Lehrerseminars in Nagy-Röcse, deren staatsfeindliche Tendenzen auf dem jüngsten Districtualconvent constatirt wurden, anordnet.

"Besti Naplo" beharrt auf seiner Ansicht, daß auch das Cabinet von Petersburg dem Beispiele der anderen Staaten Europa's folgen und die spanische Regierung anerkennen werde. Er schreibt: "Diejenigen, welche unsere vor einer Woche gebrachte Meldung in Zweifel zogen, daß die Anerkennung Spaniens seitens unserer Monarchie eine vollzogene Thatsache sei, werden nun einsehen, wie wenig ihre Zweifel berechtigt waren. Nach der Unterbreitung des Vortrages unseres Ministers des Auswärtigen an höchster Stelle und nach erfolgter Genehmigung desselben konnte man die Thatsache der Anerkennung nicht länger bezweifeln; die amtliche Notifizierung wurde nur dadurch verzögert, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland glaubten, die Antwort Rußlands abwarten zu müssen. In Petersburg zögerte man, und die Antwort wurde erst Freitag in Wien bekannt. Wie mehrere Blätter versichern, wäre die Antwort Rußlands eine ablehnende; uns jedoch schreibt man, es unterliege keinem Zweifel, daß auch Rußland die spanische Regierung anerkennen werde."

Die schwedisch-norwegische Regierung hat die spanische Regierung anerkannt und beschloffen, die neuen Creditive für den Vertreter in Madrid diese Woche auszufertigen.

Die madriider Blätter beschäftigen sich gegenwärtig sehr eingehend mit dem Prinzen von Asturien, der bekanntlich zu seiner Ausbildung eine Rundreise durch Europa angetreten hat und gegenwärtig in England verweilt. — Die legitimistischen französischen Journale veröffentlichen eine aus carlistischer Quelle stammende Depesche von Bayonne, 24. d. M., welche zufolge eingetroffener Privatnachrichten von der Grenze meldet, daß Puycerda brenne. In Madrid soll eine Regie-

rungrkrise ausgebrochen sein. Sagasta wolle aus dem Ministerium scheiden. Zabala wäre des Commandos der Nordarmee enthoben, die Stadt Madrid verweigere die anbefohlene neue Aushebung und drohe den Ausbruch von Unruhen.

Infolge höchst beunruhigender Meldungen aus Sicilien geht ein Ministerialsecretär mit ausgedehnten Vollmachten als Specialcommissär nach Palermo. — Sämmtliche italienischen Minister werden noch im Verlaufe dieser Woche nach Rom zurückkehren, um einen Ministerrath abzuhalten, in welchem entschieden werden soll ob und wann die Kammer aufgelöst wird und Neuwahlen stattfinden.

Das englische auswärtige Amt gab ein Buch von 700 Seiten aus, welches von den unter dem Washingtoner Vertrag erhobenen gemischten englischen und amerikanischen Entschädigungsansprüchen handelt. Wie aus dem Berichte zu entnehmen ist, waren 478 englische und 19 amerikanische Forderungen ergangen. Von den englischen wurden 181 eingeräumt, 8 zurückgezogen, 28 wegen mangelnder Jurisdiction und 260 ganz abgewiesen. Die amerikanischen Forderungen wurden sämmtlich abgewiesen.

Ueber die Wasserabnahme in den Quellen, Flüssen und Strömen.

(Fortsetzung.)

Wir haben in Vorstehendem die Beobachtungen und Erfahrungen über die Ursachen der Wasserabnahme in den Quellen und Strömen in ausführlicher, zum großen Theile sogar wortgetreuer Weise der Bez'schen Arbeit entnommen, einmal weil uns das richtige Erkennen der Ursachen für das folgende Kapitel von höchster Wichtigkeit schien, dann aber auch, weil man nicht leicht eine so zahlreiche Sammlung von Belegen in einem Werke auffinden wird. Aus all diesen Nachweisungen ergibt sich aber, daß die erwähnten Calamitäten nicht durch unaufhaltbar wirkende Naturkräfte erzeugt, sondern vorzüglich dadurch hervorgerufen werden, daß die Menschen in den Culturländern selbstsüchtig und rücksichtslos die Erzeugnisse der Erdoberfläche ausbeuten und hierbei die letztere theilweise sehr nachtheilig umgestalten. Obwohl es nun nicht schwer wird, die entsprechenden Maßnahmen und Vorkehrungen zur Hintanhaltung dieser Calamitäten ausfindig zu machen, so ist doch einzusehen, daß die Maßnahmen nur nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten mit Anwendung bedeutender Mittel während einer langen Reihe von Jahren und nur dann mit Erfolg durchgeführt werden können, wenn nebst den Regierungen wenigstens der intelligentere Theil der Landesbevölkerung die dringende Nothwendigkeit dieser Maßnahmen anerkennt, dann wenn die ersteren auch die Ausführung derselben mit Energie in die Hand nehmen.

Da es in der Natur des Menschen liegt, vor dem Beginne eines jeden großartigen Unternehmens sich zunächst in der Welt und in der Geschichte umzusehen, ob nicht unter ähnlichen Verhältnissen schon Bauwerke oder Arbeiten in Ausführung gebracht wurden, um an dem Erfolge derselben die Beruhigung für das Gelingen des beabsichtigten Unternehmens zu erhalten, dann auch um die Erfahrungen, die man bei den diesfalls ausgeführten Werken gesammelt hat, bei den eigenen Arbeiten verwerten zu können, so hat auch Herr Bez in seiner und vorliegenden Arbeit eine Reihe der interessantesten der-

artigen Unternehmungen zusammengestellt und beginnt mit einem höchst beachtenswerthen, einzig in der Weltgeschichte dastehenden Beispiele, welches uns lehrt, wie das älteste Culturvolk des Erdballs, die Chinesen, ihr Land von den sündflutartigen Ueberschwemmungen befreit und dasselbe in blühende Fluren umgestaltet haben.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erschien ein 40 Bände umfassendes Werk: „Schu-Hing-Kin-Kien“, oder Geschichte der Leitung der Gewässer in China, aus welchem Herr Bez uns nachstehende Daten bietet:

Das chinesische Reich, welches gegenwärtig eine Flächenabnahme von 250,000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von circa 360 Millionen Menschen hat, liegt an der östlichen Abdachung des asiatischen Hochlandes und zugleich der höchsten Gebirge des Erdballs, von welchen zwei Gebirgszüge von Westen nach Osten bis ans Meer ziehen und China in drei Regionen theilen. In den mit ewigem Eis und Schnee bedeckten Hochgebirgen entspringen sehr viele große, mächtige Flüsse und Ströme, deren Hochwässer sehr häufig sich zu bedeutenden Höhen erhoben und das ganze Land sündflutartig überschwemmt und verheert haben.

Um das Jahr 2300 vor Christi Geburt ergoß sich eine neue Wasserflut über China, und der damalige Kaiser Yao sagte zu seinen Ministern: „die ungeheueren Wässer der Sündflut haben sich ausgebreitet und alles überschwemmt, die Gebirge sind in ihrem Schoß begraben, die Hügel sind darin versenkt, ihre tosenden Wogen scheinen den Himmel zu bedrohen. Die Völker stehen um Hilfe, wer kann ihnen beistehen?“

Nachdem der hiezu empfohlene Minister Kuan nach neunjährigem erfolglosen Arbeiten seine Unfähigkeit bewiesen, berief der Kaiser einen sehr intelligenten Mann, Jü-Schün, den Sohn eines einfachen Landmannes als Mitregenten und Thronfolger und übertrug ihm die Leitung der Wasserschutzbauten, welche er auch mit außerordentlicher Umsicht und großer Energie in Ausführung brachte, und dennoch bedeckten die Gewässer nach 30 Jahre langen Bemühungen und Bauten noch einen Theil des guten Landes.

Als Schün den Thron bestieg, berief er den ausgezeichneten Mann Jü anfänglich zum Minister und dann zum Mitregenten, welcher während seiner 62jährigen Thätigkeit Erstaunliches geleistet hatte.

Jü regulierte und kanalisierte die meisten der größeren Flüsse, veränderte ihren Lauf, errichtete starke Wehrdämmungen an denselben, ließ sehr große Seen und Teiche von mehreren Quadratmeilen Flächeninhalt ausgraben und anlegen, um in denselben die großen periodischen Ueberschwemmungswässer aufzunehmen und sie dann in sterile Gegenden zur Urbarmachung derselben abzuleiten; er ließ ferner ein ganzes Netz von Entwässerungs- und Bewässerungskanälen ausgraben, um die große Geschwindigkeit der Strömung in den Flüssen zu mäßigen, die Schifffahrt zu erleichtern und die Bewässerungen der Ländereien nach Bedarf vornehmen zu können. Eine der kühnsten, großartigsten und glücklichsten Unternehmungen des Jü ist jedenfalls die Veränderung des Laufs des Hoang-Ho oder des gelben Flusses im oberen Schen-Ssi. Die Gebirge von Long-Men warfen diesen mächtigen Fluß früher gegen Osten, wodurch die Hauptstadt des Reiches Rit-schen häufigen Ueberschwemmungsgefahren ausgesetzt war. Um diese Stadt zu schützen

Feuilleton.

Leichenverbrennung.

Die Siemens'sche Glasfabrik in Dresden beschäftigte sich in den letzten Tagen mit Leichenverbrennungsversuchen.

Der „Bester U.“ erhielt hierüber von einem Augenzeugen folgenden Bericht:

„Der von Siemens nach Professor Reclam's Angaben construirte Leichenverbrennungsapparat löst die Frage in glücklicher Weise, wie man einen Leichnam rasch, ohne Entwicklung übler Gase verbrennen und die Asche rein erhalten könne.“

Dem Publicum würde sich von dem Apparate nichts zeigen, als eine schwarze Fallthür, durch welche der Sarg ebenso hinuntergelassen wird, wie gegenwärtig in die Grube, worauf sich dann die Fallthür schließt. Binnen einer bis anderthalb Stunden überreicht man den Leidtragenden die Urne, welche die letzten Reste des Verstorbenen enthält.

Der unterirdisch angebrachte Apparat selbst besteht aus zwei Theilen: einem Gaserhitzungsapparat nach der Siemens'schen Vorrichtung und einem Eisenroste, über welchem das erhitzte und mit Luft gemengte Gas streicht. Der durch die Fallthür herabgelassene Leichnam wird nun auf Walzen auf den rothglühenden Rost geschoben, das Gas wird eingelassen und es beginnt der Cadaver sofort auf seiner ganzen Oberfläche zu brennen. Durch den Rost fällt dann die Asche in den Aschenraum.

Nachdem Professor Reclam bereits vorige Woche das Experiment mit einem über vier Centner wiegenden Pferde gemacht hatte, kam er ein zweitesmal nach Dresden, um diesmal die Verbrennung mit solchen Cada-

vern vorzunehmen, die den Gewichtsverhältnissen des menschlichen Leichnams mehr entsprechen. Es wurden zu diesem Zwecke drei Hammel getödtet und deren Verbrennung für den 14. August 4 Uhr anberaumt.

Ein zahlreiches Publicum wohnte diesem Experimente bei. Professor Reclam leitete dasselbe; unter den Anwesenden befand sich der Leiter des sächsischen Sanitätswesens Günther, Prof. Küchenmeister, eine große Anzahl von durch diese Frage am unmittelbarsten betroffenen Militärärzten. Ungarn war schon bei dem vorangegangenen Experimente durch den Oberphysicus Dr. Patrubany vertreten gewesen; dem zweiten Experimente wohnte Sectionsrath Dr. Groß, der sich gegenwärtig auf einer größeren wissenschaftlichen Reise befindet, Dr. Glatzer und Director Körsch, der auf der Durchreise nach Stockholm begriffen, bei.

Um halb 5 Uhr wurden die drei auf ein Brett gelegten Hammelcadaver in den Apparat gebracht. Durch die geöffnete Ofenthür sah man das ganze Innere des in einer Temperatur von tausend Grad Celsius erglühenden Ofens in unheimlichem Roth flammen. Das Brett hatte kaum den Rost berührt, als auch schon die hellen Flammen aus den Cadavern schlugen. Die Thür wurde hierauf rasch geschlossen, die Fugen verlehmt und hierauf das Gas eingelassen. Durch ein Guckloch konnte man den Verbrennungsprozeß beobachten. Man sah, daß die Cadaver mit größter Intensivität brannten; die Fleischtheile wurden roth, die Fetttheile bräunlich-schwarz, die später bloßgelegten Knochen ragten weißglühend hervor. Von üblen Gerüchen war nicht die mindeste Spur zu merken. Nach dreiviertel Stunden waren schon fast alle Fleischtheile mit Ausnahme der am schwersten verbrennbaren Leber und des Herzens ausgebrannt, man erkannte aber noch das Rückgrat mit den Rippenknochen, so auch das Knochengeriüst des Schädels.

Dreiundsiebzig Minuten nach Beginn der Verbrennung waren auch diese Theile in den Rost gefallen, das Cremationsexperiment also vollständig beendet. Bei Eröffnung des Aschenhalters fand man hellweiße Asche, alabasterfarbige Knochenstücke von sehr brüchiger und hygroscopischer Natur. Das ganze Gewicht der Residuen betrug nur fünf Pfund; 160 Pfund hatte also das Feuer zerstört.

Die Frage nach der Möglichkeit einer raschen und geruchlosen Leichenverbrennung ist demnach vollständig gelöst. Eine andere Frage bleibt es freilich, ob dieser Beerdigungsmodus auch rasch durchgreifen werde.

Jene, welche sich der Ansicht zuneigen, daß der Leichenverbrennung sanitäre Bedenken die Bahn brechen würden, dürften sich bald davon überzeugen, daß die durch Jahrhunderte besolgte Methode des Eingrabens viel zu tief Wurzel geschlagen hat, als daß man dieselbe durch Raisonnements austrotten könnte. Das Festhalten an dem Begraben hat aber auch eine psychologische Berechtigung. Was tief unten im Schoße der Erde mit dem Cadaver geschieht, das sehen wir nicht, das könnten wir nicht hintanhalten und das haben wir nicht provociert. Der Verwesungsprozeß ist ein natürlicher, der Verbrennungsprozeß ein künstlicher, durch uns provocierter. Wir glauben uns gegen die Verstorbenen zu vergehen, wenn wir Hand an sie legen. Wenn durch Jahrhunderte fortgesetzte Secierungen doch nicht dieses Gefühl der Pietät austrotten konnten, so dürfte auch die Leichenverbrennung nur sehr schwer den Weg ins Publicum finden. Daß sie ihn aber finden wird, ist unzweifelhaft, weil oft die Noth und auch die Geldfrage dazu drängen werden.

In Städten wie Budapest, wo der Gottesacker knapp vor der Stadt ist und wo man nicht in Verlegenheit ist, Terrain für die Friedhöfe zu gewinnen, kann

und dem Stromlaufe eine bessere Richtung zu geben, ließ Yu zur Eröffnung eines neuen Bettes durch das Gebirge von Long-Men unter eigener Leitung die Felsen sprengen und den Abtrag auf weite Entfernungen transportieren. Als dieses colossale Werk beendigt war, als der Fluß von dem neuen Bette Besitz nahm, auf dem entgegengesetzten Abhänge des Long-Men zum Vorschein kam und majestätisch gegen Süden floß, ließ Yu, mit seinem Werke zufrieden, eine große Inschrift in den Felsen einhauen, welche nach einem viertausendjährigen Bestehen, wenn auch durch den Zahn der Zeit größtentheils zerstört, in ihren Ueberresten noch den unternehmenden Geist und die hohe Intelligenz des ersten Ministers von Schün nachweist.

Auch bei anderen Flüssen und in anderen Provinzen hat das chinesische Volk durch unermüdelichen Fleiß und Beharrlichkeit sich vor diesen Wasser calamitäten zu schützen gesucht. Mehr als 200 Kaiser haben durch ihre Verfügungen, Rathschläge, Auszeichnungen und insbesondere durch sehr reiche Subsidien dazu beigetragen, um die vorerwähnten Arbeiten und Kunstbauten, welche ungeheure Summen in Anspruch nahmen, in Ausführung zu bringen. Einige Kaiser verschmähten es nicht, Pläne und Anschläge zu den Wasserbauten eigenhändig anzufertigen und selbst die Fürsten der mongolischen Tataren, welche China im Jahre 1280 erobert hatten, mußten sich entschließen, die bestandenen Wasserwerke zu conserviren und ihren weiteren Ausbau fortzusetzen, um sich auf dem Kaiserthron von China zu erhalten. Betrachten wir in Kürze noch einige Arbeiten und Bauwerke des chinesischen Volkes, wodurch sie ihre Städte und Ländereien vor den drohenden Wasserfluten zu schützen suchten.

Zunächst wurden alle Ströme und Flüsse dieses so ausgedehnten Reiches vollständig regulirt, dieselben sehr häufig in neu ausgehobenen Betten in andere Richtungen geleitet, kanalisiert und alle diese Wasserläufe mit mächtigen Dämmen eingeschlossen, um das Austreten derselben zu verhindern. Es wurden ferner viele sehr große Seen und Teiche von 38 bis 77 Quadratmeilen angelegt, ausgegraben und mit starken Dämmen eingeschlossen, um die aus den Hochgebirgen zeitweise herausströmenden ungeheuren Wassermengen aufzunehmen und solche nach und nach in entfernte Districte zur Urbarmachung und Bewässerung sterilen Bodens abzuleiten.

Es wurden über das ausgedehnte Land über viertausend Kanäle von vielen tausend Meilen Länge wie ein Netz zur Verbindung aller Flüsse und Ortschaften untereinander angelegt, welche die dreifache Bestimmung haben, die in den einzelnen Flüssen eintretenden höheren Wasser aufzunehmen, zu vertheilen, dieselben zur Bewässerung ausgetrockneter Ländereien zu leiten, endlich einen äußerst lebhaften Schiffahrtsverkehr und den billigsten Wassertransport der Bodens- und Industrieproducte im ganzen Lande zu ermöglichen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Vom kaiserlichen Hofe.) Se. k. und k. Apostolische Majestät sind den 25. d. M. morgens zu den Truppeninspicirungen bei Bruck an der Leitha und Toris abgereiset. — Ihre Majestät die Kaiserin mit Gefolge besuchten am 24. d. in London den Tower, die Westminster-Abtei, die Parlamentshäuser und sahen sodann in den Hydepark. — Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Kronprinz Rudolf ist am 22. d. um 6 Uhr abends von München in Jschl angekommen.

(Zur Heeresausrüstung.) Das k. k. Kriegsministerium hat die Ersatz-Lieferungsverträge für den gekündigten Vertrag mit dem Heeresausrüstungs-Consortium baldigst zum Abschlusse gebracht, womit die anfänglich hin und wieder aufgetauchten Besorgnisse, die neuen Offertauschreibungen würden wegen der Schwierigkeit der zu erfüllenden Bedingungen vielleicht lange Zeit zu keinem Resultate führen, sich glücklicherweise als ungerichtet erwiesen. Die wichtigeren Lieferungsartikel wurden bereits insgesammt an verschiedene Consortien vergeben. Auch der Vertrag wegen Lieferung der Ledergegenstände soll bereits zum Abschlusse gelangt sein.

(Aufhebung des Getreide-Einfuhrzollens.) Die wiener Handels- und Gewerbekammer sagte den Beschluß, bei dem k. k. Finanzministerium dahin zu wirken, daß die mit der k. k. Verordnung vom 23. September 1873 für die Zeit vom 1. Oktober 1873 bis Ende September 1874 verfügte Aufhebung des Eingangszollens für Getreide und Hülsenfrüchte auf ein weiteres Jahr, d. i. bis Ende September 1875 erstreckt werde, und zugleich das Ministerium zu ersuchen, in der nächsten Session des Reichsrathes eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche der an einzelnen Grenzen Oesterreichs noch bestehende Eingangszoll für Getreide und Hülsenfrüchte als definitiv aufgehoben erklärt wird.

(Die Fuchswuth) scheint sich nach Bericht der „Klagenf. Zig.“ in der Umgebung von Klagenfurt immer weiter zu verbreiten, trotzdem vonseite der Behörde alles nöthige wegen Vertilgung der Füchse angeordnet wurde. In jüngster Zeit zeigten sich auch in Zeiselberg (Gemeinde St. Thomas) wuthverdächtige Füchse; einer derselben wurde erlegt und die Wuth bei demselben constatirt.

(Korallenfischerei.) Aus Anlaß der Aufindung und bereits begonnenen Ausbeutung von zwei Korallenbänken im türkischen Archipel, bei den Inseln Rhodus, Chios, Scarpanto und Castellorosso, wurden die österreichischen Seefischer mittels Circulars der k. k. Seebehörde in Triest aufgefordert, sich an der erwähnten Fischerei ebenfalls zu betheiligen.

(Aus den Bädern.) In Karlsbad sind bis 8. d. M. 17,035, in Teplitz bis 15. d. M. 28,278, in Marienbad bis 11. d. M. 8919, in Franzensbad bis 10. d. M. 6776, in Johannisbad 1645, in Königswart 261, in Puchstein-Rodisfort 61, in Gleichenberg bis 12. d. 2789, in Rohitsch-Sauerbrunn 2179, in Jschl 3313, in Smunden 1036, in Hall 1700, in Wartenberg 390 und in Krupina-Teplitz bis 15. d. 1740 Kurgäste angekommen.

Locales.

Zur Congrua- und Stola-Frage (Schluß.)

Der hochwürdigste Bischof in Linz hat den Wunsch ausgesprochen, daß der Religionsfond von Oesterreich ob der Enns ihm zur Verwaltung übergeben werde, in welchem Falle er das zur Gehaltsverbesserung noch fehlende durch freiwillige Beiträge aufbringen zu können glaube. Der verstorbene Bischof Feiler von St. Pölten gelangte zu dem Ergebnisse, daß, um dort abzuhelfen, wo eine Gehaltsverbesserung unabwendlich sei, eine jährliche Summe von ungefähr 8500 fl. genügen würde. Von der k. k. Statthalterei in Linz wurde bei Annahme einer Congrua der

den Ausschlag geben wird; es werden dann die im Alter von einigen Tagen und Wochen Gestorbenen folgen, und ist die Reihe einmal eröffnet, so wird sie auch fortgesetzt.

So viel ist sicher, daß man die Verbrennung nicht obligatorisch sondern nur facultativ einführen dürfte.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist aber die Verbrennung für den Kriegsfall. Man stelle sich ein Schlachtfeld vor, auf welchem 5000 Menschenleichen und etwa 1000 Pferdecadaver liegen, die in wenigen Tagen in Verwesung überzugehen drohen. Man weiß, daß es bisher nicht möglich gewesen, dieses peinliche Nachspiel der Schlachten in einer Weise abzumildern, die auf Pietät oder auf die öffentliche Gesundheit auch nur die geringste Rücksicht nehmen könnte. Im allerbesten Falle werden fünfzig bis hundert Leichen in je eine Grube gesteckt und etwas Erde darüber geworfen, welcher Vorgang aber bekanntlich nicht genügt, die ganze Umgebung vor Verpestung zu schützen. Würde man aber am Tage nach der Schlacht statt Gruben zu graben Leichendünen bauen, so könnte man binnen zwei Tagen mit der Verbrennung beginnen. Ein Ofen mit einer Capazität von drei Leichen verbrennt täglich 60 Cadaver. Zwanzig Dusen hätten also das Schlachtfeld von den Menschenleichen binnen sechs Tagen und binnen eines weiteren Tages von den Pferdeleichen gereinigt. Findet man diesen Termin zu lang, so baut man mehr Dusen, oder solche, die je fünf Leichen fassen.

Das sind wohl ganz ungemüthliche, vielleicht un-menschliche Berechnungen. Man muß aber den Dingen ins Anltitz sehen, und wenn es Feldenthat ist, Menschen in Kriegen hinzuschlachten, so möge es auch nicht un-menschlich sein, für die möglichst rasche Vertilgung der Leichname der armen Opfer zu sorgen."

selbständigen Seelforger mit 800 fl. ein Mehrerforderniß von 93,870 fl. beziffert.

In Mähren wurde die Erhöhung der Congrua sämmtlicher selbständiger Seelforger auf 600 fl., der Cooperatoren auf 300 fl., der Deficientengehalte auf 300 fl. und 400 fl. in Aussicht genommen — mit einem Mehrerfordernisse von 156,857 fl.

In Schlesien wurde eine erhöhte Congrua für Pfarrer und Localkapläne von 600 fl., für Cooperatoren von 400 fl. beantragt und ein Mehrerforderniß von 54,800 fl. in Aussicht genommen, welches bei Anwendung strengerer Fütterungsgrundsätze auf 40,000 fl. herabgemindert werden könnte.

In Steiermark berechnete man bei einer Congrua der Hauptstadtpfarrer mit 800 fl., der Stadtpfarrer 700 fl., der Landpfarrer mit 500 fl.; der Curaten, Localkapläne und Vicare mit 400 fl., der Hilfspriester mit 300 fl., das Mehrerforderniß mit 78,901 fl.

In Kärnten, wo der Fürstbischof von Gurk vorläufig bloß eine Aenderung der Fütterungs-Vorschriften empfahl, ohne eine höhere Ziffer der Congrua zu beantragen, stellt sich nach dem Vorschlage der Landesbehörde bei Annahme der Congrua von 500 fl. für die selbständigen Seelforger und von 300 fl. für die Cooperatoren, ein Mehrbedarf von 41,600 fl. heraus.

In Tirol und Boraarlberg beantragte die k. k. Statthalterei als Congrua für die Stadtpfarrer 800 fl., für jene am Lande 600 fl., für die Localkapläne 500 fl., für exponierte Kapläne 400 fl., für Cooperatoren 300 fl. Zur Bedeckung wurde das Mehrerforderniß für Tirol mit 46,190 fl., für Boraarlberg 4640 fl. in Anspruch genommen, wobei jedoch jene Seelforger nicht in Anschlag gebracht sind, welche derzeit keine Subvention aus dem Religionsfonde beziehen, im Falle der Congruaerhöhung aber eine Ergänzung ihrer Bezüge aus dem genannten Fonde anzusprechen hätten.

Für Salzburg bemerkt das erzbischöfliche Ordinariat, daß die Ziffern, auf welche man die Congrua gehoben wissen möchte, mit so ziemlicher Uebereinstimmung für die selbständigen Seelforger ohne Unterschied auf 600 fl., für die nichtselbständigen auf 300 bis 400 fl. angesetzt werden; nach Anschlag der Landesbehörde kommt man bei Annahme der Congrua für Pfarrer mit 500 fl., der Vicarien mit 400 fl. auf ein Mehrerforderniß von 4145 fl.

Für Galizien beantragte der Erzbischof von Lemberg rit. lat. für die Pfarrer in Lemberg die Congrua von 1000 fl. und die Cooperatoren daselbst von 400 fl., für die anderen selbständigen Seelforger von 600 fl. und deren Cooperatoren von 300 fl. Der griechisch-katholische Metropolit in Lemberg machte den Vorschlag, den Pfarrern in Lemberg, Kralau und Czernowitz 1200 fl., den Pfarrern in größeren Städten 800 fl., den Landpfarrern 600 fl., den Kaplänen, Administratoren und Cooperatoren 400 fl. als Congrua zuzuwenden. — Von der Statthalterei wurde die Dotation für die Pfarrer aller Riten mit 600 fl., der Localkapläne mit 500 fl., der Vorstände der Filialpfarren mit 400 fl. vorgeschlagen und der daraus sich ergebende Mehraufwand mit 1.014,730 fl. beziffert.

In der Bukowina beantragte die Landesregierung die Congrua der Pfarrer in drei Städten mit je 600 fl., auf dem Lande mit 500 fl., für die Localkapläne mit 400 fl. und für Cooperatoren mit 300 fl., was ein Mehrerforderniß von 4985 fl. zur Folge hätte.

In Dalmatien beantragte der Erzbischof von Zara, daß die bisherigen Bezüge aller selbständigen Seelforger um jährlich 150 fl. vermehrt werden; von der Landesbehörde aber ist die Congrua der Pfarrer mit 600 fl. (ober mit einer Abkürzung von 500 und 500 fl.), der selbständigen Capläne mit 300 fl., der Cooperatoren und Domvicare mit 250 fl. in Aussicht genommen und der Mehrbedarf mit 80,554 fl. (im Falle der erwähnten Abkürzung mit 70,643 fl.) berechnet.

Im Küstenlande, wo die Bischöfe über Mangel an Geistlichen, über Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Dotation derselben und den Abgang von Localmitteln zur Verbesserung derselben klagen, wurde von ihnen beantragt, daß das bisherige Minimum der Congrua um je 200 fl. aufgebessert, und nebstbei das Erträgniß von Stipendien und Stolgebühren in die Congrua nicht eingerechnet werde. Vonseite der k. k. Statthalterei wurde die Congrua der Pfarrer mit 600 und 500 fl., der Localcuraten mit 400 fl., der Vicare mit pfarrlichen Rechten mit 350 fl., der Cooperatoren mit 300 fl. beantragt — ohne aber den Nachweis des eventuellen Mehrbedarfs vorzulegen.

So skizzirt die „Bohemia“ den gegenwärtigen Stand der Congrua-Frage. Wenn dieselbe auf Grund der mitgetheilten Gutachten der Landesstellen und Bischöfe gelöst und die Erhöhung in dem Sinne derselben vorgenommen werden sollte — dann würde sich mit Ausnahme des Küstenlandes bloß ein jährlicher Mehraufwand für alle im Reichstathe vertretenen Länder von 1,790,153 fl. ergeben.

Die „Bohemia“ fügt diesem Resultate folgende Bemerkung bei:

„Diese Summe, von welcher allein das ärmste aller Kronländer, Galizien, mehr als eine Million in Anspruch nimmt, ist keineswegs so groß, daß sie aus den zur Be- deckung dieses Mehrerfordernisses berufenen Quellen ihre Bedeckung nicht finden sollte — umfomehr als den Religi- onsfonden der verschiedenen Länder durch das Gesetz vom 7. Mai 1874, mit welchem behufs Bedeckung der Bedürf- nisse des katholischen Cultus die Beiträge zum Religions- fonde geregelt werden, ein bedeutender Zufluß in Aussicht

man sich kaum eine Vorstellung von jenen Schwierig- keiten machen, welche die Friedhoffrage in solchen Städten hervorbringt, die keinen Friedhof in der Nähe an- legen können. Wien mußte z. B. seinen Friedhof in Währing anlegen und da wird man mit der Dagu zur Beerdigung Jahren müssen. Dresden sucht gegenwärtig Terrain für einen Friedhof und kann daselbst so schwer finden, daß man sich bereits mit der Idee vertraut macht, nur mittelst Eisenbahn zum Friedhof gelangen zu können. In Städten von so riesiger Ausdehnung wie Paris oder London ist es gar nicht anders möglich, als daß die Leichen eine Reise von mehreren Meilen machen müssen, bis sie ins Grab gelegt werden können. In solchen Fällen zwingt schon die Noth dazu, an ein anderes Mittel als an das der Beerdigung zu denken. Geradezu unerbittlich sind aber die Verhältnisse in Gebirgsgegenden, wo es einfach an Erde für die Beerdigung mangelt. Das ist auch die Ursache, weshalb die Bewegung für Leichendverbrennung eben in der Schweiz so lebhaft ist.

Bedenkt man nun, daß dort, wo die Kirchhöfe so weit liegen, und namentlich dort, wo der Leichnam und die Leidtragenden Bahnreisen zu unternehmen hätten, die Kosten einer Beerdigung empfindlich hoch steigen, so wird man, trotz allen Straubens, zugeben müssen, daß auch der Kostenpunkt ein Motiv für die Aufnahme der Leichendverbrennung ist. Der Holz- und Kohlenbedarf für die Verbrennung betrug bei dem obigen Experimente 1 1/2 fl. Die Zahl jener Personen nun, denen eine Aus- gabe von 50 fl. für eine Beerdigung unerschwinglich ist, ist keine geringe, und wenn die Verbrennung nur den letzten Theil kostet, so werden gewiß viele aus dieser Ursache die Verbrennung wählen. Die todgeborenen Kinder, an die sich noch gar keine Pietät und Liebe knüpft, dürften die ersten sein, bei denen der Kostenpunkt

steht, und andererseits zur Befreiung dieses Mehraufwandes eine bessere Regelung der in die Congrua einzurechnenden Stola-Bezüge einen nicht unbedeutenden Aufschuß ergeben dürfte."

(Eine Wählerversammlung) findet am 30. d. um 10 Uhr vormittags im Saale der hiesigen Citalnica statt.

(Zu den Landtags-Ergänzungswahlen. Am 12. l. M. wird im Landwahlbezirk Wippach-Idria die Ergänzung an Stelle des abgetretenen Landtagsabgeordneten Herrn Dehans Grabrian vorgenommen werden.

(Handels- und Gewerbekammer.) Tagesordnung zur Sitzung am 28. d. nachmittags 5 Uhr: 1. Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Mittheilungen aus dem Einreichungsprotokolle. 3. Bericht über die Zuschrift der Handelskammer in Eger um Befürwortung eines an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister gerichteten Promemoria's, betreffend die Mängel des Eisenbahnverkehrs in Oesterreich. 4. Bericht über die Eingabe des Herrn Kammerathes Josef Strzelba um Verwendung wegen Herabminderung des Tariffages für Talg und Unschlitt, beziehungsweise des städtischen Zuschlages. 5. Bericht über den Erlaß des k. k. Handelsministeriums mit der Anfrage, ob der Verkauf von Oelen, dann Petroleum etc. in Zukunft ausschließlich mittelst Zwangung auf der Waage stattfinden, oder ob auch die Zurechnung nach dem Hohlmaße (Liter) mittelst eigens hiezu konstruierter Meßapparate erlaubt werden soll. 6. Bericht über die Zuschrift der wienener Handelskammer, betreffend die Verminderung der Feiertage durch Verlegung derselben auf die Sonntage, und über die Eingabe des Gewerkes Fibrouz in derselben Weise. 7. Bericht über die Zuschrift der Handelskammer in Brody um Unterstützung einer Petition, in welcher um die Zulässigkeit jüdischer Handelsleute zum Zwecke des Getreideeinkaufes in Rußland angesucht wird. 8. Bericht über die Eingabe der k. k. privilegierten Staatseisenbahn-Gesellschaft an das Handelsministerium wegen Aufhebung, beziehungsweise Abänderung mehrerer Zollbestimmungen. 9. Bericht, betreffend die Aufhebung des Getreidezolles. 10. Erlaß des Handelsministeriums, womit dasselbe den Entwurf einer neuen Gewerbeordnung sammt dazu gehörigen Motiven mit der Einladung zur Prüfung und Aeußerung übermittelt. 11. Die Handelskammern in Graz und Olmütz ersuchen um Unterstützung ihrer an das Handelsministerium gerichteten Eingaben, damit die Maßregel einer Erhöhung der Frachtsätze bei den Eisenbahngesellschaften nicht durchgeführt werde. 12. Die k. k. Landesregierung übermittelt die Gesuche der Gemeinden St. Ranzian und Stodendorf um Bewilligung zur Abhaltung von Jahr- und Viehmärkten zur Aeußerung. 13. Zuschrift der wienener Handelskammer mit Bekanntgabe der Kosten des Handelskammertages mit dem Ersuchen um Uebersendung des auf die hierortige Kammer entfallenden Betrages von 39 fl. 18 1/2 kr. 14. Das k. k. Handelsministerium ersucht um das Gutachten über die Frage, in welchen Punkten etwa Abänderungen des zwischen Oesterreich und Ungarn im Jahre 1867 abgeschlossenen Handels- und Zollbündnisses wünschenswert wären. 15. Aufällige sonstige Anträge.

(Vom Bestlegelschieben für den Buchdruckerfond.) Im Glasalon „zum Stern“ geht es wieder vorwärts; bis heute Mitternacht wurden 2960 Serien geschoben; höchste Regezahl 22.

(Sommerfest in Beldes.) Herr Graf Nischelburg, Besitzer des Louisenbades in Beldes, arrangierte im Vereine mit einigen Villenbesitzern und Badegästen zu Ehren der in Beldes weilenden Badegäste gefiern ein großartiges Sommerfest. Um 4 Uhr nachmittags spielte die Musikkapelle des Herzog von Sachsen-Weimaringen Infanterie-Regimentes im Parke des Louisenbades, die Gesellschaft fand sich zahlreich ein. Bei Eintritt der Abenddämmerung glänzten sämtliche Villen und Schiffe, mit nahezu tausend farbigen Lampions und das imponant gelegene Felsenstöß mit bengalischen Flammen beleuchtet, im Lichtmeer. Zwanzig Schiffe unternahmen unter klingendem Spiele, unter Leuchten buntfarbiger, steigender, fallender und knallender Raketen und unter Donner unzähliger Pöllersalven eine Seefahrt. Um 10 Uhr eröffnete Graf Nischelburg im Hotel Malner in liebenswürdigster Weise,

unseren leichtfüßigen Doiz in Schatten stellend, den Ball. Beimalle herrschten aristokratische Farben vor. In den Reihen der Gäste bewegte sich auch unser verehrter Herr Landeshauptmann, der mit Grazie Terpsychoren sein Opfer brachte. Auch das junge, edle Blut drehte sich lustig im Kreise. Die schmucken Damen hätten einen Separatzug tanzlustiger Offiziere gewiß mit Vergnügen in ihre Arme geschlossen. Der gestrige Abend unterbrach das sonst so monotone Stillleben in Beldes in amüsantester Weise. Auch die ländliche Bevölkerung weidete sich an den Ereignissen des gestrigen Abends.

(Für Militär-Pensionisten.) Wiener Blätter bringen Nachricht von einer neuen Adjustirungsvorschrift, wornach die Subalternoffiziere des Pensionsstandes der Armee von nun an keine Czakos, sondern Sturmhüte in der Form eines Dreispitz mit Rosette und Federbusch zu tragen haben.

(Bauernruhen.) Dem Vernehmen nach hat am 25. d. vor dem Fürst Schönborn'schen Forsthaufe am Schneeberg ein großartiger Bauernrezeß stattgefunden. Die Bezirkshauptmannschaft Adelsberg soll Anlaß zum energischen Einschreiten genommen haben.

Das gefertigte Wahlcomité beehrt sich, die verfassungstreuen Wähler zu der am 28. August 1874 um 7 Uhr abends im großen Casinosaale stattfindenden

Probewahl

des Landtagsabgeordneten für die Stadt Laibach höflichst einzuladen.

Die ausgegebenen Einladungskarten wollen beim Eintritte vorgewiesen werden.

Das Central-Wahlcomité.

Abschied.

Auf meiner ersten Sängerschaft, vor sechsundzwanzig Jahren, hab' in dem lieben Laibach ich viel Freundliche erfahren. Jetzt bin ich wieder hier, doch schon nach wenig frohen Tagen steh' ich auch wiederum vor Dir, um Dir Ade zu sagen. Doch, wann die Gegend an'zog'n hat ihr weißes Winterkleid, Hoff' ich Dich wiederum zu sehen, Du schönes Krainerland!

Anton Reichsfreiherr v. Alesheim,

Neueste Post.

Berlin, 25. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, daß von einer Ausführungs-Instruction zu dem Civilstandsgeetze definitiv Abstand genommen wurde.

Madrid, 26. August. Die Besatzung von Puycerda machte einen glücklichen Anfall und warf die Carlisten zurück, die zudem bedeutende Verluste erlitten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. August. Papier-Rente 71.50. — Silber-Rente 74.75. — 1860er Staats-Anlehen 108.40. — Bank-Aktien 973. — Credit-Aktien 241.75. — London 109.65. — Silber 103.85. — k. k. Münz-Ducaten. — Neapolitanisch'or 8.81.

Wien, 26. August. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 241.75, Anglo 152.75, Union 125.00, Francobank 61.00, Handelsbank 79.50, Vereinsbank 21.00, Hypothekendarlehenbank 13.00, allgemeine Baugesellschaft 49.40, Wiener Baubank 58.75, Unionbank 34.00, Wechselbank 14.50, Brigittenauer 16.00, Staatsbahn 320.50, Lombarden 139.25, Communallose. — Schwächer.

Angekommene Fremde.

Am 26. August. Hotel Stadt Wien. Jonzari, Görz. — Paroski, Comis, Gottschee. — Janovich, Reisender, Trieft. — Lämmler, Piank, Reisende; Schontsch mit Gemalin und Bessin, Wien. — Beer, Reisender, Rähren. — Klancik, Bezirkshauptmann, Stein. — Urbanich, Gutsbesitzer, Höslein. — Standaitsky, Handelsmann, Karlsbad.

Hotel Elefant. Bidic, Labor. — Salomon, Privatier, Pinter und Leitgeb, Graz. — Schaffer, Hauptmann, Klagenfurt. — Tamoshna, Saaz. — Burger, Littai. — Marscher mit Familie, Sagor. — Kurat, Mannsburg. — Lengst, Getreidehändler, Kanischa. — Dundalet, Fabrikant, Wien. — Beweg mit Familie, Gleisdorf. — Konzhar und Grill, Stein.

Hotel Europa. Lara, k. k. Offizier, Trieft. — Ullmann, Prag. Balerischer Hof. Bertolazzi, Bocca. Kaiser von Oesterreich. Sterbenz, Handelsmann, Eisnern. — Rath, Student, und Schüler, Akademiker, Graz. — Cap, Reifniz.

Mohren. Kohn, Kaufm., Graz. — Ziffer, Agent, Pest. — Schindler, k. k. Hauptmann, Brünn. — Dollenz, Reisender, Preßburg. — Diebig, Ingenieur, Wien.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 26. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 51, Stroh 28 Str.), 25 Wagen und 3 Schiffe (20 Kistern) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Rows include Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Malzfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Hirsolen, Rindschmalz Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lämmernes, Hühnel pr. Stück, Lenden, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Kst., weiches, 22'', Wein, roth, Eimer, weißer, "

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometern in Millimetern auf 0 Grad Celsius, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Himmel, Niederschlag in Millimetern. Rows for 26. August at 6 U. Mg., 2 U. N., 10 U. Ab.

Die Volkendecke den ganzen Tag geschlossen, nachmittags einige Sonnenblicke. Das Tagesmittel der Wärme +15.5°, um 2.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Todes meiner theuren Nichte

Anna Suppanz

sowie für die zahlreiche Begleitung zu deren letzter Ruhestätte und die anlässlich der Beerdigung überreichten vielen Kränze sage ich hiemit im Namen aller Angehörigen den tief empfundensten Dank.

Laibach, 27. August 1874.

Dr. Barth. Suppanz, k. k. Rotar.

Dankfagung.

Für die zahlreiche, ehrenvolle Begleitung des Herrn

Ignaz Kantschitsch,

k. k. pens. Bergamts-Kassiers, zur letzten Ruhestätte sprechen den tiefgefühltesten Dank die

trauernd Hinterbliebenen.

Idria, am 25. August 1874.

Börsebericht. Wien, 25. August. Das heutige Geschäft gestaltete sich, was die Kategorien und die Anzahl der in den Verkehr gelangten Effecten betrifft, ziemlich umfassend. An der Spitze des Verkehrs standen auch heute austro-ottomanische Bankactien. Außerdem waren von hohem Werthe namentlich Lombarden, weiters mehrere Industriepapiere, Privatitäten und Lose beliebt und erfuhren infolge dessen eine nicht unwesentliche Coursaufbesserung.

Large financial table with multiple columns: Gold, Silber, Creditanstalt ungar., Depostitenbank, etc. Includes sections for Actien von Transport-Unternehmungen, Wechsel, and Geldsorten.